

NDB-online Artikel

Reinerová, Lenka (Lenka Reiner; eigentlich Helena Reinerová, verheiratete Helena Fodorová)

1916 – 2008

Journalistin, Dolmetscherin, Schriftstellerin

Die deutsch-tschechische Schriftstellerin Lenka Reinerová flüchtete 1939 vor der nationalsozialistischen Verfolgung als Jüdin und als Kommunistin über Frankreich in das mexikanische Exil, kehrte 1948 nach Prag zurück und wurde Opfer der stalinistischen Säuberungen der 1950er Jahre. Ihre literarisch verarbeiteten Lebenserfahrungen erhielten nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Systems seit den 1990er Jahren breite Aufmerksamkeit und bescherten ihr schriftstellerischen Erfolg. Reinerová trat als Zeitzeugin und Vermittlerin zwischen der deutschen, jüdischen und tschechischen Kultur auf und galt als letzte Prager Autorin deutscher Sprache.

Geboren am 17. Mai 1916 in Prag

Gestorben am 27. Juni 2008 in Prag

Grabstätte Neuer Jüdischer Friedhof in Prag-Žižkov

Konfession jüdisch

Tabellarischer Lebenslauf

bis 1932 Schulbesuch (ohne Abschluss) deutschsprachiges

Stephansgymnasium Prag

1933 freie Journalistin Arbeiter-Illustrierte-Zeitung; Der Gegen-Angriff (später Deutsche Volkszeitung) Prag

1.1.1934 1953 Mitglied Kommunistische Partei der Tschechoslowakei (KPC) Prag

1939 1941 Flucht über Rumänien nach Frankreich; sechsmonatige Inhaftierung seit September 1939 Frauengefängnis La Petite Roquette; seit Februar 1940 Frauenlager Rieucros Bukarest; Versailles; Paris; Mende (Département Lozère, Frankreich)

1941 Dezember 1941 Flucht über Marseille; Inhaftierung; Flucht über Casablanca Wüstenlager Oued Zem Marokko; Mexiko

1941 1945 Exil; Mitarbeiterin; Journalistin tschechoslowakische Exil-Botschaft; u. a. Freies Deutschland – Alemania libre in Mexiko Mexiko-Stadt

1945 1948 Übersiedlung; Mitarbeiterin Tschechische Sektion von Radio Belgrad Jugoslawien

1948 Rückkehr Prag

1952 1953 Inhaftierung im Zuge der stalinistischen Säuberungen; Publikationsverbot; Ausschluss aus der Kommunistischen Partei; Abschiebung aus Prag Prag-Ruzyně; Pardubice (Tschechoslowakei)

1955 Rückkehr Prag
1958 Wiederaufnahme KPČ Prag
Ende der 1950er Jahre 2008 freie Journalistin und Schriftstellerin; 1968–1970 Chefredakteurin von „Im Herzen Europas“ u. a. Aufbau und Frieden (Gewerkschaftszeitung); Im Herzen Europas (Monatszeitschrift) Prag
1964 1972 Rehabilitation; erneuter Parteiausschluss; Dolmetscherin, Übersetzerin KPČ Prag
2004 Gründerin mit František Černý (1931–2024) und Kurt Krolop (1930–2016) Literaturhaus deutschsprachiger Autoren Prag

Genealogie

Vater **Felix Reiner** 25.10.1880–13.8.1942 Eisenwarenhändler in Prag, 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert und dort umgekommen
Großvater väterlicherseits **Ignaz (Ignatz) Reiner** 1837–27.3.1886 Möbelhändler in Prag
Großmutter väterlicherseits **Franziska Reiner**, geb. Klein 1838–14.9.1910 gest. in Wien
Mutter **Franziska Reiner**, geb. Lederer 11.10.1885–8.3.1944 aus Saaz (Böhmen, heute Žatec, Tschechien); 1944 in das KZ Auschwitz-Birkenau deportiert und dort umgekommen
Großvater mütterlicherseits **Emanuel Lederer** 9.1.1854–23.3.1923 aus Tereschau (Böhmen, heute Terešov, Tschechien); gest. in Prag
Großmutter mütterlicherseits **Hermine Lederer**, geb. Freund 23.4.1863–Oktober 1942 aus Wenussen bei Pilsen (heute Bděňves, Tschechien); 1942 in das KZ Treblinka deportiert und dort umgekommen
Schwester **Lotte Aschemann**, geb. Reinerová 14.2.1911–24.8.1942 1942 in das KZ Litzmannstadt deportiert und dort umgekommen
Schwester **Alice Reinerová** 2.12.1920–6.11.1942 1942 in das KZ Auschwitz-Birkenau deportiert und dort umgekommen
Heirat 1943 in Mexiko-Stadt
Ehemann **Theodor Balk (Dragutin Fodor)** 22.9.1900–25.3.1974 aus Semlin (Südungarn, heute Belgrad-Zemun, Serbien); Arzt, Schriftsteller, Journalist; gest. in Prag
Schwiegermutter **Anka Fodor**
Tochter **Anna (Anuschka) Fodorová-Mladějovská**, geb. Fodorová geb. 1946 Psychotherapeutin, Schriftstellerin in London; Nachlassverwalterin; verh. mit Jan Mladějov
?Ignaz (Ignatz) Reiner (1837–27.3.1886)

?Franziska Reiner, geb. Klein (1838–14.9.1910)

?Hermine Lederer, geb. Freund (23.4.1863–Oktober 1942)

?Felix Reiner (25.10.1880–13.8.1942)

?Franziska Reiner, geb. Lederer (11.10.1885–8.3.1944)

Anka Fodor

?Lotte Aschemann, geb. Reinerová (14.2.1911–24.8.1942)

?Alice Reinerová (2.12.1920–6.11.1942)

Reinerová, Lenka (1916 – 2008)

∞ | ∞ | ♥

?Theodor Balk (Dragutin Fodor) (22.9.1900–25.3.1974)

?Anna (Anuschka) Fodorová-Mladějovská, geb. Fodorová (geb. 1946)

Reinerová, Lenka (1916 – 2008)

Genealogie

Vater

Felix Reiner

25.10.1880–13.8.1942

Eisenwarenhändler in Prag, 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert und dort umgekommen

Großvater väterlicherseits

Ignaz Ignatz Reiner

1837–27.3.1886

Möbelhändler in Prag

Großmutter väterlicherseits

Franziska Reiner

1838-14.9.1910

gest. in Wien

Mutter

Franziska Reiner

11.10.1885-8.3.1944

aus Saaz (Böhmen, heute Žatec, Tschechien); 1944 in das KZ Auschwitz-Birkenau deportiert und dort umgekommen

Großvater mütterlicherseits

Emanuel Lederer

9.1.1854-23.3.1923

aus Tereschau (Böhmen, heute Terešov, Tschechien); gest. in Prag

Großmutter mütterlicherseits

Hermine Lederer

23.4.1863-Oktober 1942

aus Wenussen bei Pilsen (heute Bděňves, Tschechien); 1942 in das KZ Treblinka deportiert und dort umgekommen

Schwester

Lotte Aschemann

14.2.1911-24.8.1942

1942 in das KZ Litzmannstadt deportiert und dort umgekommen

Schwester

Alice Reinerová

2.12.1920-6.11.1942

1942 in das KZ Auschwitz-Birkenau deportiert und dort umgekommen

Heirat

in

Mexiko-Stadt

Schwiegermutter

Anka Fodor

Ehemann

Theodor Balk (Dragutin Fodor)

22.9.1900–25.3.1974

aus Semlin (Südungarn, heute Belgrad-Zemun, Serbien); Arzt, Schriftsteller, Journalist; gest. in Prag

Schwiegermutter

Anka Fodor

Jugend in Prag, Flucht und Emigration nach Mexiko

Reinerová wuchs in Prag-Karlín (Karolinental) in einem jüdisch-assimilierten, bürgerlichen Elternhaus zweisprachig auf. Nach einer abgebrochenen Gymnasialausbildung am deutschsprachigen Prager Stephansgymnasium arbeitete sie als Journalistin für die seit 1933 im Exil unter Chefredakteur Franz Carl Weiskopf (1900–1955) herausgegebene „Arbeiter-Illustrierte-Zeitung“ und

trat am 1. Januar 1934 der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei (KPC) bei.

Von einem Aufenthalt in Bukarest im März 1939 kehrte Reinerová nicht in das besetzte Prag zurück, sondern flüchtete nach Frankreich, wo sie in Versailles Egon Erwin Kisch (1885–1948) und Gisela Kisch (1895–1962) wieder traf. Am 18. September 1939 verhaftet, wurde sie im Frauengefängnis La Petite Roquette in Paris inhaftiert und im Februar 1940 in das südfranzösische Internierungslager Rieucros überstellt. Hier zählten u. a. Steffie Spira (1908–1995), Dora Schaul (1913–1999), Ursula Katzenstein (1916–1998), Mathilde Gabriel-Péri (1902–1981) und Baldina Di Vittoria (1920–2015) zu ihren Mithäftlingen. Auf Vermittlung von Weiskopf erhielt sie 1941 über die American League of Writers ein Visum die Einreise nach Mexiko und floh über Marseille nach Marokko. Dort im Wüstenlager Oued Zem interniert, gelang ihr die Flucht nach Casablanca und von dort weiter nach Mexiko. Hier traf sie Kisch, Anna Seghers (1900–1983), Walter Janka (1914–1994), Lotte Janka (1914–2012) und Bodo Uhse (1904–1963) wieder, arbeitete für die tschechoslowakische Exil-Botschaft, schrieb Reportagen für die Zeitschrift „Freies Deutschland – Alemania libre in Mexico“ und unterstützte den 1942 gegründeten Verlag „El Libro Libre“ sowie das kulturelle Forum Heinrich-Heine-Klub. Mit Kisch und André Simone (Otto Katz, 1893 oder 1895–1952) war Reinerová in der Asociación Checoslovaco-Mexicana und für die Zeitschrift „El Checoslovaco“ in Mexiko-Stadt aktiv.

Rückkehr nach Europa, Gefangenschaft, Publikationsverbote und Rehabilitationen

Mit ihrem Ehemann Theodor Balk (1900–1974) übersiedelte Reinerová Ende 1945 nach Belgrad, 1948 nach Prag. Als Westemigrantin politisch verdächtigt, wurde sie 1952 im Zuge der stalinistischen Säuberungen in Prag inhaftiert, verlor ihre Arbeit beim tschechoslowakischen Radio, wurde aus der KPC ausgeschlossen und mit ihrer Familie nach Pardubice in die Provinz abgeschoben. Nach der Aufhebung der gegen Reinerová verhängten Publikationsverbote 1956 erschien ihr erstes, auf Deutsch geschriebenes Buch in tschechischer Sprache („Hranice uzavřeny“). Als nützliche Propagandaliteratur in einer neostalinistischen Phase wurde der Roman 1958 in der DDR auf Deutsch („Grenze geschlossen“) unter dem Autorennamen Lenka Reiner verlegt. Die Ich-Erzählerin dieses Romans zeigt sich als treue und standhafte Kommunistin, die alle Bewährungsproben meistert und deren bedingungslose Zugehörigkeit zur Partei als sinnstiftend beschrieben wird. 1958 wurden ferner Reinerová's und Balks Tagebuchaufzeichnungen aus der Zeit des Ungarnaufstands 1956 („Ze dvou deníků“) in Prag gedruckt. Auf Einladung des Deutschen Schriftstellerverbands besuchte das Ehepaar Berlin-Ost, schrieb über Treffen mit Bekannten wie Seghers, Uhse, Kuba (Kurt Barthel, 1914–1967), Kurt Stern (1907–1989), Jeanne Stern (1908–1998), Grete Weiskopf (Alex Wedding, 1905–1966) und Erich Jungmann (1907–1986) und nahm zustimmend Bezug auf die DDR-Politik. In der DDR erschien 1962 Reinerová's Erzählband „Ein für allemal“, der seit 1959 in tschechischer Sprache vorlag („Jednou provždy“).

Seit Ende der 1950er Jahre arbeitete Reinerová vorwiegend als Journalistin. 1964 vollständig rehabilitiert, war sie Mitarbeiterin der DDR-Gewerkschaftszeitung „Aufbau und Frieden“ und wurde 1968 schließlich Chefredakteurin der Zeitschrift „Im Herzen Europas“ bis sie 1970 entlassen wurde. Die Niederschlagung des „Prager Frühlings“ 1968 führte für Reinerová erneut zu Repressionen. Ihre Erzählung „Barva Slunce a Noci“ (1969), in der sie ihren Gefängnisaufenthalt in den 1950er Jahren thematisierte, wurde umgehend eingezogen und Reinerová erneut mit Publikationsverbot belegt. 1972 wurde sie im Zuge der „Normalisierung bzw. Säuberung der Gesamtpartei“ aus der KPCĀ ausgeschlossen und erhielt Berufsverbot; ihren Lebensunterhalt bestritt sie als Dolmetscherin und Übersetzerin.

Autorin und engagierte Zeitzeugin

1983 erschien in der DDR Reinerovás Band „Der Ausflug zum Schwanensee“, dessen vier Erzählungen sie zwischen 1965 und 1980 verfasst hatte und in denen sie sich empathisch und persönlich mit dem Holocaust auseinandersetzte, ohne wie in späteren Erzählungen, auf ihre jüdische Identität einzugehen. 1985 folgte „Es begann in der Melantrichgasse“ mit Erinnerungen an Weiskopf, Kisch, Uhse und Seghers und 1989 „Die Premiere“, ein persönlicher Rückblick, geprägt durch Reinerovás Angst vor einem neuerlichen Krieg in Europa. Zentral für ihr literarisches Schaffen ist der Erzählband „Das Traumcafé einer Pragerin“ (1996), der nach 2000 mit zunehmendem Interesse an Zeitzeugenschaft und an Literatur aus den ehemals kommunistischen Staaten ebenso eine breite Leserschaft fand. Rückübersetzungen machten Reinerová auch in Tschechien bekannt; Übersetzungen in das Spanische und Schwedische zeugen von ihrer internationalen Rezeption.

Zu Lebzeiten wurde Reinerová oft zur letzten Deutsch schreibenden Pragerin nostalgisch verklärt. Als hoch geehrte Zeitzeugin von Vertreibung, Emigration und Sozialismus war sie eine auch in der Politik gefragte Persönlichkeit. Ihr Selbstverständnis als Zeitzeugin speiste sich aus der von ihr als Pflicht empfundenen Rolle der Erinnernden an ihre im Holocaust ermordete Familie, aus der sie als Einzige überlebt hatte, und gipfelte in der Überzeugung, der Erinnerung im Erzählen ihre Vergangenheit abgewinnen zu können, indem sie Gewesenes und Erlebtes in der Erzählgegenwart lebendig werden lässt. Reinerovás erzählerisches Schaffen lässt sich als subjektive Geschichtsschreibung begreifen, um abstrakten Zahlen und unveränderlichen, oft dramatischen Tatsachen ein menschliches Gesicht zu verleihen. 2004 gründete sie mit dem tschechischen Botschafter in Berlin František Černý (1931–2024) und dem Germanisten Kurt Krolop (1930–2016) in Prag das Literaturhaus deutschsprachiger Autoren. Eine für den Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz am 25. Januar 2008 im Deutschen Bundestag geschriebene Rede konnte Reinerová aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr vortragen.

Auszeichnungen

1999 Schiller-Ring der Deutschen Schillerstiftung, Weimar

2001 Tschechische Verdienstmedaille I. Ranges
2002 Ehrenbürgerschaft der Stadt Prag
2003 Goethe-Medaille des Goethe-Instituts
2006 Großes Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik
Deutschland
Mitglied der Sächsischen Akademie der Künste, Dresden

Quellen

Nachlass:

Akademie der Künste, Berlin.

Památník Národního písemnictví, Prag.

Gedruckte Quellen:

Günter Caspar, Mit Lenka Reinerová im Gespräch, in: Lenka Reinerová, Der Ausflug zum Schwanensee, 1983, S. 175–180.

Sigrid Bock, Die Farbe der Sonne und der Nacht. Gespräch mit Lenka Reinerová, in: Argonautenschiff. Jahrbuch der Anna-Seghers-Gesellschaft (1994), H. 3, S. 127–139.

Lenka Reinerová, „Ich hatte die Vision einer gerechteren Ordnung“, in: Martin Doerry, „Nirgendwo und überall zu Haus.“ Gespräche mit Überlebenden des Holocaust, 2006, S. 194–203.

Axel Helbig, Der eigene Ton 1. Gespräche mit Dichtern, 2007, S. 258–166.

Norbert Schreiber, Närrisch an das Leben glauben. Lenka Reinerová im Gespräch mit Norbert Schreiber, 2008.

Werke

Deutsche Texte:

Freiheitli und Gewaltung. Das Märchen der Freiheit, Rieucros 1940, Manuskript veröffentlicht in: Mechtild Gilzmer, Fraueninternierungslager in Südfrankreich, 1994, S. 134–145.

Prag, in: Freies/Neues Deutschland. Mexico, Nr. 5 v. 15.3.1942, S. 18. (als Lenka Reiner)

Gefangene Frauen im Mai (Erlebnisbericht), in: Freies/Neues Deutschland, Mexico, Nr. 7 v. 15.5.1942, S. 27. (als Lenka Reiner)

Kotige Schuhe, in: Freies/Neues Deutschland, Mexico, Nr. 8 v. Juli 1943, S. 20 f.

Von Reichenberg bis London, in: Freies/Neues Deutschland, Mexico, Nr. 1 v. Dez. 1943, S. 23 f. (als Lenka Reiner)

Zweimal Louis Jouvét – in Europa und in Amerika, in: Freies/Neues Deutschland. Mexico, Nr. 4 v. März 1944, S. 30. (als Lenka Reiner)

Wo Nikola Shuhaj zu Hause war. Erlebnisbericht, in: Freies/Neues Deutschland, Mexico, Nr. 7 v. Juni 1944, S. 18 f. (als Lenka Reiner)

Eine alte Uhr und neue Menschen (Nach der Befreiung von Prag), in: Freies/Neues Deutschland. Mexico, Nr. 8 v. Juli 1945, S. 21 f. (als Lenka Reiner)

Ankunft in Jugoslawien (Brief), in: Freies/Neues Deutschland, Mexico, Nr. 2 v. Febr. 1946, S. 18 f. (als Lenka Reiner)

Von Montreal nach Belgrad (Belgrad), den 12.12.1945, in: Freies/Neues Deutschland. Mexico, Nr. 5 v. Mai 1945, S. 21–23. (als Lenka Reiner)

Der Ausflug zum Schwanensee, Mit einem Gespräch zwischen Lenka Reinerová und Günter Caspar, 1983.

Es begann in der Melantrichgasse, Erinnerungen an Weiskopf, Kisch, Uhse und die Seghers, 1985.

Die Premiere, Erinnerungen an einen denkwürdigen Theaterabend und andere Begebenheiten, 1989.

Ein Wiedersehen besonderer Art, in: Mexiko, das wohltemperierte Exil, hg. v. Renata v. Hanffstengel/Tercero Vasconcelos/Silke Wehner Franco, 1995, S. 9 f.

So alt wie das Jahrhundert, in: Theodor Balk, Wen die Kugel vor Madrid nicht traf. Tagebuch-Roman über den Spanischen Bürgerkrieg und das Los der Spanienkämpfer, 1996, S. 5–29.

Das Traumcafé einer Pragerin, 1996, ²1997, tschech. 2001.

Aus dem Asylland ins Exil, Schriftstellerin in der Tschechoslowakei und in Mexiko, in: Wolfgang Benz/Marion Neiss (Hg.), Die Erfahrung des Exils. Exemplarische Reflexionen, 1997, S. 81–83.

Mandelduft, 1998, tschech. Vůně mandlí, Přeložily Olga Walló a Lenka Reinerová, 2004.

Was immer ich über Mexiko höre, berührt mich, in: Mit der Ziehharmonika. Literatur – Widerstand – Exil 15 (März 1998), S. 11 f.

Stellungnahme von L. R., in: ebd., S. 40.

Statt eines Nachworts, in: Zweimal verjagt. Die deutschsprachige Emigration und der Fluchtweg Frankreich-Lateinamerika. 1933–1945, hg. v. Anne Saint Sauveur-Henn, S. 243–245.

Zu Hause in Prag. Manchmal auch anderswo, 2000.

Am schlimmsten?, in: Wolfgang Kenntemich (Hg.), Die Jahrhundertflut, 2002, S. 50-57.

Nährisches Prag, 2005, tschech. 2005

Das Geheimnis der nächsten Minuten, 2007, tschech. 2007.

Tschechische Texte:

Hranice uzavřeny, 1956, dt. u. d. T. Lenka Reiner, Grenze geschlossen. Autobiographischer Roman, 1958.

Theodor Balk/Lenka Reinerová, Ze dvou deníků. Státní nakladatelství politické literatury, 1958.

Jednou provždy, 1959, dt. u. d. T. Lenka Reiner, Ein für allemal, 1962.

Barva slunce a noci, 1969, Neuausg. u. d. T. Všechny barvy slunce a noci, 2002, dt. u. d. T. Alle Farben der Sonne und der Nacht, 2003.

Bez adresy, Z německých originálů přeložila Olga Walló, 2006.

Lodní lístek, Z německých originálů přeložila Olga Walló, 2009.

Adiós Španělsko, Z němčiny přeložily Olga Walló a Viera Glosiková, 2012.

Spanischer Text:

La transformacion del Soldado Schweik, in: El Libro Negro del Terror Nazi en Europa. Testimonios de escritores y artistas de 16 naciones, 1943, S. 125-132.

Literatur

Mechtild Gilzmer, Art. „Lenka Reinerová“, in: Renate Wall (Hg.), Lexikon deutschsprachiger Schriftstellerinnen im Exil 1933-1945, Bd 2, 1995, S. 70-73.

Corinna Schlicht, Lenka Reinerová. Das erzählerische Werk, 2003.

Gitta Honegger, Prague Writer Lenka Reinerová. Kafka's Last Living Heir, in: Modernism/Modernity 12 (Nov. 2005), H. 4, S. 659-677.

Frank Thomas Grub, Grenz-Erfahrungen im Werk der Lenka Reinerová, in: Bärbel Kuhn/Martina Pitz/Andreas Schorr (Hg.), „Grenzen“ ohne Fächergrenzen. Interdisziplinäre Annäherungen, 2007, S. 121-148.

Gudrun Salmhofer, Was einst gewesen ist, bleibt in uns. Erinnerung und Identität im erzählerischen Werk Lenka Reinerová's, 2009.

Stefan Höhne/Marek Nekula/Milan Tvrdík/Roman Mikuláš (Hg.), brücken. Germanistisches Jahrbuch Tschechien-Slowakei N. F. 17 (2009), H. 1/2.

Viera Glosíková/Sina Meißgeier/Ilse Nagelschmidt, „Mir hat immer die menschliche Solidarität geholfen.“ Die jüdischen Autorinnen Lenka Reinerová und Anna Seghers, 2016. (P)

Europäische Vierteljahresschrift für Literatur und Kunst 58 (2016), H. 4: Lenka Reinerová, Grand Dame der deutsch-tschechischen Literatur.

Hélène Leclerc, Lenka Reinerová und die Zeitschrift „Im Herzen Europas“. Internationale Kulturbeziehungen während des Prager Frühlings, 2022. (P)

Anna Fodorová, Lenka Reinerová. Abschied von meiner Mutter, 2022. (P)

Dokumentarfilm:

Frank Gutermuth, Lenka Reinerová. Prags letzte deutschsprachige Autorin, 2007.

Onlineressourcen

Ursula Vogel, „Join the Jews. See the World.“ Die Odyseen der Lenka Reinerová, in: Deutschlandfunk v. 18.7.2000.

David Dambitsch, Lenka Reinerová, Kafka, Brod, Werfel, Kisch und die anderen. Schalom – Jüdisches Leben heute, Deutschlandfunk v. 15.12.2000, in: Österreichische Mediathek.

Jan Kašpar, Osudy Lenky Reinerové, in: MujRozhlas 2002. (P)

Martin Zschocke, Goethe-Medaille an Lenka Reinerová, in: Radio Prague Internation v. 26.3.2003.

Georg Beck, „Ich war Nummer 2814“. „Erlebte Geschichten“, in: WDR5 v. 20.2.2005. (P)

Menno van Riesen, Eine Hommage an die großen Autoren. Der Traum von einem Literaturhaus für deutschsprachige Schriftsteller aus Prag und Böhmen soll endlich wahr werden, in: Radio Prague International v. 2.1.2005. (P)

Gedenkrede von Lenka Reinerová, 2008, in: Deutscher Bundestag.

Lenka Reinerová, Exil und Heimat einer deutsch-tschechischen Jüdin, in: Deutscher Bundestag. Information und Dokumentation, 18.1.2008.

David Vaughan, An Era ends with the Death of Prague Writer Lenka Reinerová, in: Radio Prague International v. 30.6.2008.

Porträts

Autor

→Gudrun Salmhofer (Graz)

Empfohlene Zitierweise

Salmhofer, Gudrun, „Reinerová, Lenka“ in: NDB-online, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/11888090X.html#dbocontent>

Lizensiert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

12. Juli 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
